

“meine Harmonie mit der Ihrigen verbunden”

Beethoven und Goethe

Eine Ausstellung des Beethoven-Hauses und der Stiftung Weimarer Klassik / Goethe- und Schiller-Archiv

Beethoven-Haus, Bonn, 27.9. - 5.12.1999

Beethoven und Goethe - ihre Begegnung gehört zu den faszinierendsten Momenten in Beethovens Biographie. Sie ist geprägt durch reserviertes Interesse auf Seiten Goethes und intensive schöpferische Auseinandersetzung auf Seiten Beethovens. Eine enge und dauerhafte menschliche Beziehung oder künstlerische Zusammenarbeit zwischen Dichter und Komponist ist nicht zustande gekommen. Als sie sich im Sommer 1812 in den böhmischen Bädern zum ersten und letzten Mal trafen, blieben tiefgreifende Irritationen nicht aus.

Beethoven hat sich bereits in seinen Jugendjahren in Bonn, lange vor der ersten persönlichen Begegnung, intensiv mit dem Werk Goethes auseinandergesetzt. Um 1790 entstanden die ersten Goethe-Vertonungen. Mit den Worten “indem ich nur im stande bin, ihnen mit der größten Ehrerbietung mit einem unaussprechlichen tiefen Gefühl für Ihre Herrlichen Schöpfungen zu nahen” kündigte er dem Dichter in einem ersten Schreiben vom Frühjahr 1811 seine *Musik zu Egmont* an. Beethoven hatte damals bereits 18 Texte Goethes vertont, weitere zwei sollten später folgen. Goethe nimmt also im Vokalwerk Beethovens einen bevorzugten Platz ein.

Die Sammlungen des Beethoven-Hauses und des Goethe- und Schiller-Archivs umfassen nahezu das gesamte dokumentarische Material zum Thema Beethoven und Goethe. Die Ausstellung kann daher erstmals umfassend Beethoven aus der Sicht Goethes und Goethe aus der Sicht Beethovens darstellen. Ihren besonderen Reiz erhält sie zudem von der direkten Gegenüberstellung von Goethes Gedicht-Autographen und den einschlägigen Musikhandschriften Beethovens.

Die Sonderausstellung beginnt in Raum 12 (im Erdgeschoß links):

Lieder

Vitrine 1: Das Mailied verfaßte Goethe im Mai 1771, Beethoven vertonte es vermutlich im Jahre 1795. Die Abschrift des Liedes stammt aus Goethes Notensammlung. 1799 und 1803 entstand das Lied mit sechs Variationen für Klavier zu vier Händen “Ich denke dein”. Beethoven schrieb das Werk für seine beiden Klavierschülerinnen Josephine Deym und ihre Schwester Therese Brunswik, die ihm beide nahestanden. Die vorliegende Originalausgabe ist die erste im Druck erschienene Goethe-Vertonung Beethovens. Goethes Tagebuch von 1807 enthält die früheste Erwähnung Beethovens. In einem Hauskonzert bei Goethe erklang eine Szene von Beethoven, vermutlich die Szene und Arie “Ah! perfido”.

Vitrine 2: Die meisten Goethe-Lieder entstanden in den Jahren 1808 bis 1810. Am Anfang stehen gleich vier Vertonungen von Mignons Gesang aus *Wilhelm Meister*. Auf die Titelseite des Autographs schrieb Beethoven: “Ich hatte nicht Zeit, um ein Gutes hervorzubringen, daher mehrere Versuche”. Die erste Vertonung erschien in der neu gegründeten Zeitschrift *Prometheus*. Bei seiner Vertonung von Mignons Lied “Kennst du das Land” op. 75 Nr. 1 hat sich Beethoven ganz eng an Goethes Beschreibung gehalten: Mignon, die sich auf einer Zitter begleitete, “fing jeden Vers feyerlich und prächtig an, als ob sie auf etwas sonderbares aufmerksam machen, als ob sie etwas wichtiges vortragen wollte”. Anhand der Berliner Ausgabe von 1795 beschäftigte sich Beethoven mit dem Text. Das Skizzenblatt zeigt, wie er sich um das richtige Metrum und eine eindringliche Deklamation bemühte. Im Frühjahr 1810 empfahl er Therese Malfatti, die er damals hoffte heiraten zu können, die Lektüre des *Wilhelm Meister*. Er veranlaßte sie, sein Lied abzuschreiben. Ihre nicht ganz vollständige Abschrift stellte er dann selbst fertig.

Vitrine 3: “Neue Liebe, neues Leben” schrieb Goethe in seinem letzten Frankfurter Jahr. Er hatte sich damals mit Lili

Schönemann, der Tochter eines Frankfurter Bankiers verlobt. Die Verbindung wurde aber bald wieder gelöst. Die vorliegende Originalhandschrift, eine sehr sorgfältig geschriebene Sammelhandschrift mit den frühen Gedichten Goethes, diente dem 1775 erschienenen Erstdruck als Vorlage. Beethoven vertonte das Gedicht zuerst 1798. Elf Jahre später arbeitete er es um. Dabei schuf er eines seiner bedeutendsten Klavierlieder, das die dem Gedicht innewohnende Ambivalenz von Schwärmerei und Übertreibung kongenial in Töne faßte. Eine Abschrift des Liedes ließ er für Bettina Brentano anfertigen, die später die treibende Kraft für das persönliche Kennenlernen von Goethe und Beethoven war. An der Wand eine beeindruckende Porträtstudie Bettinas und Felix Mendelssohn Bartholdys.

Fortsetzung der Sonderausstellung in Raum 7 im 1.OG

Vitrine 4: Im Zentrum der Ausstellung steht das Flohlied “Aus Goethe’s Faust” op. 75 Nr. 3. Zu sehen ist die sog. Göchhausen-Abschrift, die früheste erhaltene zusammenhängende Überlieferung der Faust-Dichtung Goethes. Das Flohlied ist in dieser frühen Fassung in der “Hildebrandsstrophe” der spätmittelalterlichen Heldenepik verfaßt. Beethoven benutzte für seine 1809 entstandene Vertonung den Teildruck, der 1790 bei Göschen in Leipzig erschienen war. Noch in Bonn beschäftigte er sich erstmals mit dem Text. Schon wenige Jahre danach hat er einen ersten ausführlichen Entwurf niedergeschrieben. Das Lied ist geradezu als Schauspielmusik konzipiert. 1809 hat Beethoven es dann endgültig ausgearbeitet. Das Autograph konnte jüngst vom Beethoven-Haus erworben werden und wird hier zum ersten Mal seit 1890 ausgestellt. Beethoven hat den Text voll ausgekostet. Mephisto als Balladensänger und der Chor der lustigen Zecher in Auerbachs Keller erzählen und kommentieren die groteske Geschichte vom König, dem Floh und der geplagten Hofgesellschaft. In den letzten Takten des Klaviernachspiels begegnet der Pianist bedingt durch eine außergewöhnliche Fingersatz-Anweisung selbst dem Floh.

Vitrine 5: Von Goethes 1782 entstandener Hymne “Das Göttliche” vertonte Beethoven 1823 die beiden ersten Zeilen

als Kanon: “Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.” Das ausgestellte Konversationsheft enthält eine Eintragung, die sich auf eine frühere Vertonung bezieht, die Beethoven in das Stammbuch der Baronin Caecilie von Eskeles eingetragen hat.

Vitrine 6: zeigt die Lebendmasken Goethes und Beethovens. Letztere, entstanden im Jahr ihrer persönlichen Begegnung, stammt aus Goethes Besitz.

Egmont

Vitrine 7,8 u. 9: Sehr intensiv hat sich Beethoven mit Goethes Egmont befaßt. Goethe hatte 1787 seinen Hauskomponisten Philipp Christoph Kayser gebeten, eine Symphonie [Ouvertüre], Zwischenakte, die Lieder und einige Stellen des 5. Aktes, die Musik verlangen, zu vertonen. Beethoven schrieb seine Schauspielmusik in den Jahren 1809/1810. Ausgestellt sind Skizzen zu “Kennst du das Land” und “Freudvoll und leidvoll” sowie Notizen zu den Zwischenakten III und IV sowie eine komplette Partiturabschrift mit zahlreichen Eintragungen des Komponisten. Im August 1810 schrieb er an seinen Leipziger Verleger, er habe die Musik zu Egmont “bloß aus Liebe zum Dichter geschrieben”. Im April 1811 bezeugte Beethoven dem Dichter tiefe Bewunderung und kündigte seine Komposition an. Sein Brief wurde von Beethovens Freund Franz Oliva überbracht. Am 25. Juni 1811 bedankte sich Goethe in seinem einzigen Schreiben an Beethoven mit ebenso anerkennenden Worten. Am 20. Februar 1812 trug Friedrich von Boyneburg dem Dichter Beethovens Egmont-Musik in dessen Haus am Frauenplan am Klavier vor. Damals war das Werk bereits in mehreren gedruckten Ausgaben erschienen. Anerkennend, wenn auch ohne das rechte Verständnis, äußerte sich Goethes Freund und musikalischer Berater Carl Friedrich Zelter über Beethovens Schauspielmusik. Friedrich Mosengeil hat 1819 einen Prolog und Zwischentexte verfaßt, die die neun Teile von Beethovens Musik miteinander verbinden und als eigenständiges Werk die ihr gebührende Anerkennung und Verbreitung sichern sollten. Goethe lobte Mosengeils Arbeit.

Persönliche Begegnung

Vitrine 10 und 11: Beethoven und Goethe trafen sich 1812 während eines Kuraufenthaltes in den böhmischen Bädern und zwar am 19., 20., 21. und 23. Juli in Teplitz und am 8. September in Karlsbad. Goethe notierte diese Begegnungen in seinem Tagebuch. Der persönliche Eindruck war für beide zwiespältig: “Zusammengefaßter, energischer, inniger habe ich noch keinen Künstler gesehen. Ich begreife recht gut, wie er gegen die Welt wunderbar stehen muß”, schrieb Goethe nach der ersten Begegnung an seine Frau Christiane. Beethovens Klavierspiel beeindruckte ihn. Auch Zelter gegenüber äußerte Goethe, Beethovens Talent habe ihn in Erstaunen versetzt. (Der beiliegende Entwurf für ein Wappen Zelters stammt von Goethe selbst.) Zelter, selbst produktiver Komponist, antwortete, er bewundere Beethoven “mit Schrecken”. Beethoven hingegen urteilte: “Goethe behagt die Hofluft zu sehr, mehr als es einem Dichter ziemt.”

Fortsetzung in Raum 8 im 2. OG:

Vitrine 12: Im Jahre 1810 vertonte Beethoven Goethes “Wonne der Wehmut”. Es existieren zwei Fassungen. Das faszinierende Autograph der 1. Fassung, ein für Beethoven typisches, voller Elan notiertes Arbeitsmanuskript enthält zahlreiche Korrekturen und Ergänzungen. Das Manuskript befand sich in Goethes Besitz. Als der 12jährige Mendelssohn Bartholdy 1821 den Dichter erstmals in Weimar besuchte, soll er auf dessen Wunsch hin das Lied aus diesem - tatsächlich nicht leicht zu lesenden - Manuskript auf Goethes neuem Hammerflügel (erbaut von der Beethoven freundschaftlich verbundenen Nannette Streicher) vorgespielt haben. Die beiliegende Abschrift hat er vermutlich 1830 verfaßt. Die 2. Fassung von “Wonne der Wehmut” nahm Beethoven als Nr. 1 in die Drei Gesänge op. 83 auf. Das ausgestellte Exemplar der Originalausgabe hat er Antonie Brentano gewidmet. “Mit einem gemahlten Band”, von dem Goethes eigenhändige Niederschrift ausgestellt ist, schließt das Opus 83 ab.

Ausklang

Vitrine 13: Nach der persönlichen Begegnung entstanden noch folgende Goethe-Vertonungen: “Meeresstille und Glückliche Fahrt” für Chor und Orchester op. 112 (zu sehen ist eine Partiturabschrift mit zahlreichen Korrekturen und interessanten aufführungspraktischen Anweisungen Beethovens). Die Originalausgabe sandte Beethoven im Mai 1822 dem Dichter zu. Dieser vermerkte sie in seinem Tagebuch und einer Bücherliste. Im Jahre 1825 erschien das “Bundeslied” op. 122 im Druck. Am 4. September 1816 wurde in der letzten Spielzeit des Weimarer Hoftheaters unter Goethes Intendanz Beethovens Oper “Fidelio” aufgeführt.

Vitrine 14: Über seine köstliche Begegnung mit Beethoven im Sommer 1819 berichtete Zelter in einem Manuskript, das auf Veranlassung Goethes von dessen Sekretär niedergeschrieben wurde. 1823 wandte sich Beethoven ein letztes Mal an Goethe und Zelter: Er bat sie um Vermittlung. Sie sollten den Weimarer Großherzog bzw. den preußischen König und die Berliner Singakademie bewegen, die Missa solemnis zu subscribieren.

Nachklang

Raum 9

Vitrine 15: Eine Brücke zwischen Weimar und Bonn stellt Franz Liszt dar. Liszt hat sich bleibende Verdienste um das Beethoven-Denkmal am Bonner Münsterplatz erworben. Als Zeichen des Dankes erhielt er 1845 ein Doppel-Petschaft zum Geschenk. Anlässlich von Beethovens 100. Geburtstag entstand in Weimar seine 2. Beethoven-Kantate.

Zur Ausstellung erschien ein umfangreicher, reichbebildeter Katalog und eine Faksimile-Ausgabe der Goethe-Lieder aus op. 75 (erhältlich im Museumshop).

M.L.